

Aus dem Stadtparlament.

Streik der Zuhörer — Etatsberatungen — Unnütze Rederei — Die schweren Polizeistellen Künftige Gewinne aus den künftigen Bergwerken — Erbbauact.

Das war doch noch nicht da: als gestern abend am Schluß der öffentlichen Sitzung der Magistratsabtheilung der Zuhörer auf der Empore pflichtgemäß aufstehen wollte, das Lokal zu verlassen, war eine Menschenmenge mehr da. Die Kommunisten, selbst die ältesten und leibhaftigen, die sonst nie wandten und wichen, waren still und leise bangenangehen, waren losgeraten in den Streik getreten. Daran kann man ersehen, wie interessant die heutige Sitzung war.

Geredet wurde allerlei, aber was und wie. Ueberflüssiges Zeug, mit dem man nur die Zeit vergeudet. Selbstverständlich waren es wieder die Kommunisten, die da glaubten, bei der Etatsberatung ihr Recht besonders lauten lassen zu müssen.

Die Sache hing indes ganz erbaulich an. Ein. Günther (Komm.) wünschte eine Generaldebatte. Er wollte sich in behaglicher Ruhe und Gemüthe über die allgemeinen Richtlinien des Etats unterhalten. Die Mehrheit des Kollegiums hatte jedoch keine Lust, auf diese Weise mehrere Stunden zuzuschlagen, sondern schloß ab. Selbst der Vorsitz der Unabhängigen, Ein. Hirsch, war gegen eine Generaldebatte. Das könne man am Schluß der Etatsberatungen, wenn es sich um die Festlegung der Einnahmen handle, zu nachholen. So hing man denn in die Erörterung der Einzelartikel ein. Der Polizeietat begann. Hierauf war der Vorkämpfer, Ein. Jäger. Ihm plärrte der hiefige Reich, daß er nun keinesfalls, anknüpfend ohne sich darüber klar zu sein, eine Generaldebatte anfangen, sparen, sparen, sparen, so tief er machend. Dabei verdrängte er seine Worte mit allerlei Geschwätz. — Und dann stellte er unter lauter Heiterkeit des Kollegiums fest: „Aber beim Polizeietat können wir gar nichts sparen. Den Gesamtetat von 22,5 Millionen müssen wir bewilligen, weil es sich dabei um Ausgaben handelt, zu denen wir gesetzlich verpflichtet sind.“ Der Vorsteher, in Vertretung der unabhängigen St. Gräfe, ließ den Redner mit seiner Generaldebatte gewähren, machte ihn aber am Schluß unter der frühlichen Zustimmung der Versammlung darauf aufmerksam, daß doch eben erst der künftige Antrag auf Generaldebatte abgelehnt sei.

Ein. Jäger (Komm.) war natürlich mit dem Polizeietat gar nicht einverstanden. Er findet es auffallend, daß man für die blaue Polizei noch sonst Geld aufwenden müsse, während doch der Straßendetat schon längst von der grünen Polizei bezogen werde. Die blaue Polizei, so glaubte er, entbehre zu haben, werde ja nur noch zur Beweispolizei der Arbeiter, zum politischen Überwachungsbehörden bestellt. Ein Schuß der gelben Einnahmen, auf die sich der künftige Etat stützt, werde von der blauen Polizei aufgezehrt. Wenn man die Ausgaben für die grüne Polizei, die der Staat zu leisten habe, hinzurechne, käme man in Halle auf eine Polizeifakt von 50 Millionen Mark. Wenn es nach Herrn Jägerhin ginge, da würde die Polizei vielleicht bloß bezahlt für die Verordnungen, die sie tatsächlich ausdebe, in ähnlich wie früher der Kaiser von China verfuhr, der den Meisten auch nur für die Lage Gehalt schickte, oder er gäbe nur. Der unabhängige St. Gräfe meinte ganz richtig, daß die Besetzung seiner Stellen nicht mehr die Wahrung der Gesundheit in Betracht ziehen. Aber dennoch hält er die Ziffern für zu hoch. Die politische Polizei hat keine Meinung gar keine Berechtigung. Darum werde er im Verein mit seinen Freunden gegen den Polizeietat stimmen.

Der Deputierte, Stadtrat Döhl, nahm seinen Etat in Schutz. Er sei auch nicht zu hoch. Nach der Volkswirtschaft hätte man mit 22 bis 25 Millionen rechnen können. Die Beschuldigungen, daß die Polizei Uebergriffe mache, weist er zurück. Es würde regelmäßig sowohl bei der grünen wie bei der blauen Polizei jeder Anzeige nachgegangen, die gegen Beamte einläuft. Aber es ergebe sich fast immer, daß die Hebelstiel auf der Gegenseite liege. Ein. Jäger (Komm.) quittierte diese Darlegungen mit der Feststellung, daß die proletarischen Polizeidesertheuren immer die zurechtfinden seien. Auch Herr Döhl handelte eben trotz seiner sozialdemokratischen Zugehörigkeit nach dem Spruch: „Was Brot ich eß, des Brod ich sing.“

Sachlich wertvoll war die Mitteilung des Stadtrats Felthagen, daß der Magistrat bei der Regierung vorläufig geworden ist, ihm

Die drückende Polizeistelle

zu erleichtern. Sie lie überproportionalmäßig hoch gegenüber den Leistungen anderer Städte, Magdeburg z. B. brauche nur 10 Millionen aufzubringen, während Halle 22 1/2 Millionen zu zahlen habe. Das liegt bekanntlich daran, daß Magdeburg staatl. und wir städt. Polizei haben. Der Redner wies darauf hin, daß der Magistrat seit längerem Uebernahmeverhandlungen geführt habe. Sie seien aber infolge der politischen Verhältnisse ins Stocken geraten.

Der Polizeietat wurde schließlich gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten, mit 7 1/2 Millionen Ueberfluß bringen soll, lag die bestimmte Besetzung der Kleinrentner vor, ihnen Ermäßigungen je nach der Höhe des Einkommens zu gewähren. Die Kommunisten brachten dazu noch den Antrag ein, das Gaspreis überhaupt loszulassen, d. h. bei einem Einkommen bis zu 40 000 Mark nur 50 Proz. des gegenwärtigen Preises zu erheben, über 40 000 bis 50 000 Mark volle 100 Proz., über 100 000 bis 250 000 Mark einen Sonderzuschlag von 50 Proz., über 250 000 Mark Einkommen einen Sonderzuschlag von 100 Proz. Von bürgerlicher Seite und vom Magistrat wurde eingewendet, daß man, um solche Staffeln vorzunehmen, eine Menge neuer Beamten beschäftigen müßte, zumal ja die Einkommensgrenzen infolge der Geldentwertung immer wieder weichen. Der Magistrat erklärte sich bereit, eine Denkschrift über die Staffeln ausarbeiten zu lassen, um festzustellen, wo die Staffeln bisher durchgeführt ist und mit welchem Erfolge. Der Antrag der Kommunisten wurde abgelehnt, dagegen der demokratische Antrag angenommen.

Die Wünsche der Kleinrentner an soziale Staffeln

nochmals im Haushaltsausfluß getrennt zu beraten.

Wehr Bild hatten die Kommunisten mit ihrem Antrag auf Staffeln bei dem nächsten Etat, dem des Elektrizitätswerkes. Hier stimmte nämlich der vorkommende Stadtrat Jäger mit ihnen. Dadurch fanden 21 Stimmen für Staffeln, 20 Stimmen (nämlich bürgerliche mit Ausnahme des Herrn Jäger) gegen die Staffeln. Beim Etat der Straßenbahn sollte der kommunalistische St. Vohse, der damit keine Zugeständnisse hielt, den Antrag, vom Kirchenrat 100 000 Mark auszuscheiden und sie zur Pflanzung zwischen den Straßenbahngeländen zu verwenden. Da der Kirchenrat gar nicht zur Verhandlung stand, war der Antrag von vornherein unmöglich. Er wurde denn auch abgelehnt. Gemeinlich wurden dann noch der Vorstand des Wasserwerks, der Brau- und Kohlenwerke, des Wandwirthschaftsbetriebes, des Schlacht- und Viehhofes. Die städtischen Kohlenwerke gehen in ihrem Etat Null zu Null aus. Das ist natürlich ein ganz auffälliger Zustand in einer Zeit, wo alle Kohlenwerke prosperieren. Der Deputierte Döhl aber hob zur Erklärung dieser seltsamen Zustände hervor, daß die Stadt bei beiden Braunkohlenergie in einem vollständig vernachlässigten Zustande überkommen habe. Man habe viel Geld hineinstecken müssen, um sie ordentlich betriebsfähig zu machen; gar heutzutage in Ausübung im Interesse der Rentabilität wolle man auch noch einen Verbindungsstift bauen. Der Deputierte sprach von Gewinnen im nächsten Jahr, man hörte dabei unentfesselt die Ziffer einer Million nennen, es kam aber auch ein Höflicher gemein sein, jedenfalls lagte er: die städtischen Kohlenwerke werden im nächsten Jahre keinen sein, die

goldene Eier

legen. Das ist ein böhner Wechsel auf nahe Zukunft. Der Etat des Schlachthofes, gab dem Deputierten Stadtrat Klitaan Veranlassung, mitzutheilen, daß die Zahlen, die darin stehen, durch Erhöhung der Wöhe, Gefälliger und Kohlenpreise sich an die Höhe von 1,5 Millionen. Die Mehrausgaben würden bis breits nach dem jetzigen Stande wieder auf 825 000 Mark

steigen. Dafür hofft man einen Ausgleich durch einen neu einzuführenden Zenerungsbeitrag zu finden, den Schlachthofgebühren erhöhen zu können. Es sollen etwa 25 Pfennig auf das Kilogramm Schlachtwiegegewicht aufgeschlagen werden. Damit würde sich ein Ausgleich gemindert lassen. Die Petition der Trichinellener, die als Beamte angestellt worden wollen, bezieht sich auf den Deputierten, da es für die Leute mit an zwei bis drei Tagen in der Woche ausreichte Arbeit habe. Man habe jetzt ihre Gehälter von 600 Mark im Monat auf annähernd 1400 Mark erhöht und wolle ihnen wöchentlich zwei volle dienetliche Tage geben, damit sie sich durch Nebenbeschäftigung noch verdienen schaffen könnten. Die Petition wurde dem Magistrat zur Erörterung übergeben.

Somit ist aus der Sitzung noch folgendes mitzutheilen: Um die unteren Räume des früheren Bureaugebäudes im Grundstück Längere Straße 1 zu drei kleinen Wohnungen umbauen zu können, benötigte die Veranlassung an Kosten 142 000 Mark. Es konnten 3400 Mark Mittel ein, davon erhielt der Besitzer 1200 Mark.

Der Bankaufbau an der Merseburger Straße, über den wir gestern berichtet haben, traf auf Widerspruch. Die Entschlossenheit machte geltend, daß die Baugenehmigungen, z. B. der Stadt, die dort bauen wollen, gar nicht leistungsfähig genug seien, um die geplanten Bauten auf dem großen Gelände auszuführen. Sie erklärten sich zum Teil grundsätzlich gegen den Verkauf so weiter Flächen Landes. Höchstens dürfe man das Terrain in Erbbauact geben. Stadtrat Man entgegen, daß bei Erbbauact es schwierig sei, Hypotheken in genügender Höhe zu bekommen. Es solle auch nicht das ganze Gelände abgegeben werden, sondern nur das, was tatsächlich bebaut werden kann, die Baugenehmigungen seien zur Durchführung jener Aufgaben leistungsfähig. Eine spekulative Verwendung des Terrains sei nicht möglich. Die Stadt habe kein Miethvertrauen für den Verkauf. Die bauheutepolitischen Stadtkommissionen Doe und Borgia erklärten sich gleichfalls gegen den Verkauf. Sie schlugen vor, das Land

in Erbbauact

zu vergeben. Die Stadt möge dann Hypotheken schaffen. Das Bauen im Erbbauact, für das sich alle modernen Kommunalpolitik einsehen, müsse aber endlich mal in Fuß kommen. — Dieser Antrag wurde angenommen.

Der Arbeitsmarkt

für Halle und den Saalkreis im Februar, März und April. (Auf Grund der Beobachtungen des Städt. Arbeitsamtes Halle und des Kreisarbeitsamtes für den Saalkreis.)

Die ersten Wochen der Berichtzeit fanden im Zeichen der ungenügenden Witterung und des Eisenbahnstreiks. Bau- und Erntearbeiter mußten im Februar, wie schon in den vorhergehenden zwei Monaten infolge des Frostes ausbleiben und waren in großer Zahl, bis zu dem Höchststande von 671 am 20. Februar 1921 beim Arbeitsamt gemeldet. Statt heimwärts wickte im Februar auch der Eisenbahnstreik auf den Arbeitsmarkt, indem er den Mangel an Kohlen und Kohlenstoffen vermehrte und die Stellenvermittlung nach auswärts, z. T. völlig lahmlegte. Vom Anfang März ab, nach Beendigung des Frostes und des Eisenbahnstreiks, trat jedoch eine außerordentliche Besserung in der Arbeitsmarktlage ein, die bleibend wurde und heute noch anhält. Die Entwidlung war gerade umgekehrt wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres, wo der Februar günstig war, die Monate März und April aber durch verheerende innen- und außenpolitische Ereignisse eine katastrophale Tiefstunde zeigten. Das zeigen deutlich die nachstehenden Zahlen. Das Arbeitsamt besetzte (die ein-gelassenen Zahlen sind die des Vorjahres)

| | männliche | weibliche | Ausstüff- | weibliche |
|---|------------|-----------|-----------|-----------|
| | Stellen: | Stellen: | stellen: | stellen: |
| im Februar 1922 | 977 (580) | 355 (448) | | |
| im März 1922 | 1828 (734) | 756 (584) | | |
| im April 1922 | 1430 (527) | 822 (511) | | |
| Auf 100 männliche Arbeitssuchende kamen | | | | |
| | besetzte | besetzte | Ausstüff- | stellen: |
| | Stellen: | Stellen: | stellen: | stellen: |
| im Februar 1922 | 34 (42) | 19 (21) | | |
| im März 1922 | 63 (31) | 26 (22) | | |
| im April 1922 | 63 (31) | 36 (20) | | |

Prohr tritt an seiner Welle und schnappt nach Luft. Sein Gesicht zittert in tauwässrigen Fächeln. Auf seinen Wangen glänzen zwei rote Flecken, die brennend auf der blauen Haut stehen.

„Ja, ja! Uns bleibt nur das Zuhören, uns Alten! Peter, es ist halt nicht anders, da muß man sich duken!“

Der Schneider spielte mit seiner Uhrrette und strahlte nachdenklich auf die Erde, dann schlug er sich vor die Stirn und lachte sich heraus.

„Abgenagte Knochen, also meinst du! hm! Ja, ja, dann in Kreuzstüben! Aber lag, meinst du wirklich der Wollgang? Ich hab gedacht der Petrich, der Dreibräut.“

„Es sind junge Leute! Und der Petrich? Ach ne, du! Der und die Anna! O Jeh!“

„Aber ...“

„Was denn: aber? Herrgott von Pentheim, bist du denn ganz verschlagen?“

„Nun, der Wollgang! Ist der auch?“

„Ich weiß nicht! Man muß halt abwarten!“

„So ein Fliuß! Na ja, die Jugend!“

„Er ist in die Weinpfähle, die zu hieher er hat herem.“

„Wir sind halt allzumal Karren auf der Welt, Heise!“

„Er ging davon, und Anderhub tat weiter an seiner Arbeit. Als es das Früh umgittert hatte, gab er sich einen Krug voll Wein und setzte sich in die Laube. Durchs Gezeuge kamen die goldenen Lichtstrahlen der Sonne, die in tauwässrigen wimmeln den Stäubchen funkelte. Die milden Regen am Gatter brachten in gelblichem Rot. Winkefüll lag der Garten im Duft.“

Anderhub hatte den Kopf zurückgelegt und freute sich der Ruhe. Der Wein vor ihm im Glase flammte wie lautes Gold in der Sonne. Mit Entzücken sah er den leuchtenden Schein, der breit über dem Tisch lag, und andächtig hob er den Kelch zum Licht.

Wie das strahlte und glänzte, wie das schimmerte und glitzerte.

„Ja, wer zu genügen versteht! Der Wein war nicht anders, wenn er im Dunkel stand, aber dann glänzte er nicht, dann löste er moit und stumpf. Genau so wars mit dem Leben. Biers im Licht steht, für den ist es eine Herrlichkeit, ein unaußersüßlicher, heiterer Genuss für die anderen? Na, die tranen nur!“ (Fortsetzung folgt.)

Das Herz am Rhein.

Roman von Karl Renzsch.

(Nachdruck verboten.)

Er ließ den Kopf hängen und schaute einfüßig vor sich hin. Anderhub atmete tief auf.

„Jung sein, ja, das ist alles!“ sagte er nachdenklich. „Das Abtrige, das ist ein schmaler Rest. Und noch eins: all kein, das ist nicht schlimm; aber all werden, das ist wie Sterben bei vollem Bewußtsein.“

Der Schneider hob die Augen und sah dem Freund prüfend ins Gesicht.

„Ich hab nie was davon gemerkt, die Jahre her, ich hatte meine Tage gelebt wie sie kamen, immer einen nach dem andern. Nun die Anna zu auch gekommen ist, hats mich ge-dacht. Vor so viel munterer Jugend hats mich bis ins An-nische getrieben, daß ich älter und all werde. Seit der Zeit! Wo, was ist nur red? Es ist nun einmal so auf der dreißigen Welt!“

Dem Anderhub war ein Laehen noch, aber wie er des Schneiders versagte zumangenehmen Gestalt sah und seinen weichen Blick, da stieg es ihm heiß in die Kehle. Er hobte des Freundes Hand mit festem Druck.

„Unser Herrgott hat uns ein hartes Kreuz aufgeladen, Peter! Ich fühle nit anders als du; ich weiß, es ist eine schwere Last, und leimer kann uns daran tragen helfen. Es ist schauerlich! Wenn ich so denke, daß man allein war mit so einem Mädchen, in irgend einer Wildnis, Peter, ich glaub man ließ sich eine Zeit zur Ueberlegung, man war darüber her wie eine Welle ... Geh nur mit all unserer Kultur, die Men-schen sind schlimmer als das Vieh!“

„Was mich nit verdrückt, Adam! Was mich nit verdrückt! Ich muß mich ja so lösen auf dem Kopf stellen. Früher, da hab ich immer geglaubt, daß die Welt das einzig war, was man mit sich führen zusammenpressen konnte, das einzige, was roh und hart bleiben müßte wie die Natur selbst. Es ist nit wahr, es ist alles Schwimmbil. Es geht so nit! Wir sind ja all miteinander schon fast bis in die Knochen, fast gemacht von lauter Kultur. Zusammenmenschen sind wir, Trauerklappen, die

sich vor allem fürchten, was nit jeher zu unserm gutbür-gelichen Affektus gehört! Und doch: wenn ich in mich hineinkuck, Adam, dann grauts mir nit vor selber, und ich bin froh, daß ich keine Tröster hab, die ich einem alten Mann in die Klauen geben müßte. Alternde Männer, so glaub ich, sind ja allem fähig. Jung bei jung, das ist richtig! Eine alte Frau kauft nit gern. Da hast du. Für uns stübs nur Poffen!“

„Ja, da hast du recht, Peter! Da hoden wir beide, reben vom Jungsein und von der Anna, und was haben wir beide schließlich zu tun damit, was gehts uns an?“

„Verdammt nah gehts uns! Ganz verdammt nah gehts uns fogart!“ rief er und sprang vom Tisch. „Vor dir hast du die Jugend, das Glück, alles, alles, was schon ist auf der Welt und begehrenswert, und du darfst es nit nehmen, darfst es nit nehmen, weil du all bist, weil du leit jung Springer mecht bist, Adam! Versteht du das denn nit? Es ist ja zum narrisch werden: nur weil du all bist!“

„Er ließ die Hände in die Hosentaschen und lief erregt auf und nieder. Plötzlich blieb er vor Anderhub stehen. Sein Atem fuhr.“

„Alleweil weiß ich, was ich tu! Ich geh hin und frag sie, ob sie mich will. Ich über mich den Leufel mit die andern!“

„Er schlug die Faust auf den Tisch und lachte heiser. Seine Augen glänzten, sein Atem ging heftig. Anderhub sah ihm groß an, erschrocken und verärgert, dann aber lachte er herzhaft heraus. Alle Bitterkeit schwand aus seinem Blick.“

„Peter, laß dich nit auslachen! Wo bleibt denn deine Vernunft! Und deine Urteil! Und deine Grundfälle?“

„Bermunft, Urteil, Grundfälle! Du reißt ja grad wie ein preußischer Schulmann. Rams dann nit einmal eine Aus-nahme geben!“

„Sei still, Peter! Alte Leute kommen immer zu spät!“

„Indem er das sagte, stieg es ihm heiß in die Kehle, ein Druck legte sich ihm auf das Herz und sein Laehen blieb er-starrt in den Augenwinkeln hängen.“

„Mit?“ feixte der Schneider. „Mit? Ja, wer laßt da! Mit achtundvierzig ist man noch nit zu all für ein Wächchen von wannig, und erlt redt nit fürs Glück. Und überhaupt der Staat darfst gar nit dulden, daß ein Mann ein gleich-altig Weib heiratet; da ist das Weib immer die Vettere.“

„Wenn auch?“ es ist hoch zu spät! Weinst die Anna hängt den Kopf wech dem Kaiser von Frankreich?“

Theater Operetten-Theater

In Halle.
Stadt-Theater
 Dienstag, den 9. Mai
 Anf. 8^{1/2}, Ed. 11^{1/2}, Uhr
Faust
 Tragödie von Goethe
 Mittwoch
 Nichtöffentl. Vorstellung.

Allabendlich 7^{1/2} Uhr:
„Es zog ein Bursch“ hinaus...
 Operette in 3 Akten von Otto Böhmé.
 Kasse ab 1^{1/2}, 10 (Tel. 6183) ununterbrochen geöffnet.

Pfingsten in Kassel!
 Teilnehmer am Reichsbundjugendtag
 deutscher Jungdemokraten in der Einigkeits-
 taern in der Stadt. Alles Nähere über Pro-
 gramm, gemeinschaftliche Einkehr und durch
 Arthur Simonson, Blomardstraße 20
 (Teleph. 1215).

Mal
Lahéro
 Kriminal-Sensations-
 Gastspiele
Moderne Theater
 14 auserlesene
 Kunstkräfte

Auswärtige Theater
 Dienstag, den 9. Mai

Magdeburg
 Stadt-Theater
 7^{1/2}, Madame Butterfly
 Wilhelms-Theater
 7^{1/2}, Alles um Geld

Dessau
 Friedrich-Theater
 7^{1/2}, Ihre Hoheit — die
 die Tänzerin

Weimar
 Deutsches
 National-Theater
 7^{1/2}, Medea

Gebr. Bethmann
 Werkstätten
 für Wohnungskunst
 Halle a. d. S.,
 Cr. Steinstraße 79-80.

Elegante
Herrenzimmer.

1022
DEUTSCHE KUNST DARMSTADT
 MATTHILDENHOHE MAI OKTOBER

Autoreifen
 Gr. 765/103, 820/115, 895/150, 935/150
 Fabrikat Wood-Milne, Spezial, Gummi-
 geistschutz, extra schwere Ausführung.
 Prompte Lieferung.
 Konkurrenzlos billige Preise.
Walther-ter Schüren, Antebereitigung
 Düsseldorf, Lichtstrasse 39,
 Tel. 4008. Tel.-Adr. Walt. schüren.

Dampf-Waschanstalt Halloria
 Marienstraße 2
 2 Minuten v. Bahnhof entfernt.
 Telefon 5692.
 Spezialität: Herren-Säcke, Wäsche,
 Famil.-kell.-u. Nähmaschinen, Gew.-u. Stüch.

Frauen es sagt!
 Lesen Sie das Lehrwerk des Frauenarztes
 Dr. med. Serson, sowie des Liebeslebens des
 Menschen (10 Abb.). Diese Bücher klären Euch
 auf. Preis Mk. 20. — Nachnahme extra.
Versand „Pandora“, Charlottenburg 2
 Postfach 12, Abl. 8.

KGL. HOLLÄNDISCHER LLOYD
PASSAGIER-, POST-UND FRACHTDIENST
 VON AMSTERDAM NACH
SUD-AMERIKA
 PERNAMBUCO · BAHIA
 RIO DE JANEIRO · SANTOS
 MONTEVIDEO · BUENOS AIRES
 NÄHERE AUSKUNFTE DURCH
Bahnspediteure Zillmann & Lorenz
 Deltzacherstrasse 6 c.

Havelland
 (Innere) im für Kinder von 2-7 Jahr. Sorgfältige Erziehung und Körperpflege. Aesthetische Jugendheim Ueberwachung. Gute Vermit- 10klas. Lyr. f. Mädchen und Jüngere Knaben. Auf Wunsch Abholung. **Franzschule mit staatl. Berechtigung.** Zeitgemässe, als Fortsetzung des Lyzeums. Hauswirtsch. (prakt. u. theor. Gartenbau, Kleintierzucht, Säugel- und Aus-u. Weiter- kinderpflege, Volkswirtschaftl. Bürgerk. Hausfrau und Staatsbürger. **idyllische Lage an Wald und Wasser.** Buch für Schüler ohne höhere Schulbild. **Erwachsene und Kinder werden auch zur Erholung aufgenommen.**
Hoffbauer-Stiftung, Potsdam-Hermannswerder 113.

Drucksachen
 für alle Bedürfnisse liefert in mustergültiger Ausführung
Otto Hendel-Gesellschaft
 m. b. H.
 Halle an der Saale
 Grosse Brauhausstrasse 16/17
 Drucker- u. Graphische Kunstanstalt
 Rilschee-Fabrik

Störtebeker
 der Magendoktor

NDL
NORDEUTSCHER LLOYD
 BREMEN
 Regelmäßiger Passagier- und Frachtdienst mit eigenen Dampfern
 Von BREMEN nach
NORD-AMERIKA u. SÜD-AMERIKA
 Vorzügliche Passagier-Einrichtungen für alle Klassen. Anerkannt vorzügliche Verpflegung, geräumige Promenadendecks, beheizte Garagen, Frachträume, beste hygienische und sanitäre Einrichtungen.
 *
 Auskünfte, Dampfer- und Platzbelegung durchs in Halle a. S.: Lloyd-Rebrol, Schönlich, Bankgeschäft, Poststraße (Stadt riamburg).

Gegen Kopfschuppen! Gegen Haarausfall!
Thiele's Haarwuchs-Zinklur
 fördert den Haarwuchs
 Nur echt im Goldkarton.

Herrenstoffe
 hell und dunkel
 sehr billig
Geisw. Wolff
 Leipziger Straße 37,
 parterre, kein Laden, gegenüber „Rotes Kohl“.

Wratzkeu. Steiger, Hofflietertan
 Pos. str. 9-10.
 Tüwelen — Gold — Silber.

RAUCHER
SPAREN GELD
 wenn dieselben meine Rauch-Ta-
 bake direkt ab Fabrik beziehen
 Versende franco einschl. Verpackung gegen
 Nachnahme:
 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd.
 200 M. 240 M. 280 M. 320 M. 400 M.
 in erstklassiger reiner Qualität, auf Wunsch in
 den einzelnen Sorten sortiert.
Tabakfabrik W. Hoffer, Düsseldorf 384.
 Friedrichstr. 108-112

Safeldeck- und Gerwierkurse
 incl. Gerwetterbrechen, Svetienfolge bei Tisch, Ge-
 tränkelaube, Tafeldekoration, Antikenschiebe usw.
 für junge Damen, Frauen und Mädchen bestimmt am
Donnerstag, den 11. Mai,
 Gr. Ulrichstr. 63, II
 Tages- und Abendkurse. Umgebungen und alles Nähere
 beliebl. **Frau Berta Linke, Fachlehrerin.**

Unterrichts-Anzeigen

Buchführung. Kaufmänn. Privatschulen
 Wlth. Baer, Geistr. 41.
H. Dittenberger,
 Händelstrasse 6.
Chemieschule für Damen.
 Dr. S. Gärtner, Mühlweg 29
Fremde Sprachen
 Kaufmänn. Privatschulen
 Wlth. Baer, Geistr. 41.
H. Dittenberger,
 Händelstrasse 6.

Schreibmaschine
 Kaufmänn. Privatschulen
 Wlth. Baer, Geistr. 41.
H. Dittenberger,
 Händelstrasse 6.
Stenographie.
 Kaufmänn. Privatschulen
 Wlth. Baer, Geistr. 41.
H. Dittenberger,
 Händelstrasse 6.
L. & F. Steinbach,
 Mühlenthor 59 i. Thür.

Moderne Transmissionen
 gebt. eiserne Riemenstschiben,
 Getriebe, Wasserräder,
 Schränke, Kesseln abzu-
 geben. Preis u. Vorarbeiten
 auf Wunsch.
L. & F. Steinbach,
 Mühlenthor 59 i. Thür.
Rein's Farbpapier

Hervorragende Bürofedern
BRÄUSE & CO. SEIPION
 Unbefäulnte Fichtenbohlen aus vori.
 Einchnitt, trocken 30, 35, 36, 43 u. 50 mm
 dick, 4-6 m la., 25-35 cm
 breit und Kiel. par. bel. Bohlen a. vori.
 Einchnitt 4-6 m lang, 15, 18 und 20 cm breit.
 Besondere: **Borstadtant-**
Riffenbreiter, und unbed. mit 20 u. 24 mm
holz, Hobelstiele, Raufwand 18 u. 24 mm
Spaltung 23/24, 20 mm Latten usw. usw.
 hierin preiswert
Reuss & Co. Dampfwerk, Walters
 23, 24, 20 mm, Tel. 26.
 Kantholz nach Maße in allen Dimensionen.

Wollen Sie Geld sparen?
 dann verwenden Sie **Johest-Auspufftopf.**
 Die Anschaffungskosten sind in einigen Wochen wieder eingebracht
 durch die
Hauptvorzüge:
 Minderverbrauch an Benzin
 Erhöhte Motorleistung
 Ruhiger Gang des Motors
 Kein Auspuffgeräusch
 Unbegrenzte Lebensdauer
 Kein Verstopfen des Auspufftopfes etc.
 Für Autos, Motorräder, Fahrräder mit Hilfsmotor, Motorboote, Flug-
 zeuge, stationäre Motore unentbehrlich
Johest Vertriebs-Ges. m. b. H.,
 Berlin C 2, Burgstrasse 28.
 Wir suchen für **Halle (Saale)** und **weitere Umgebung** den
 Alleinvertrieb an Händler oder Vertretung zu vergeben.

PERSONEN-UND LASTKRAFTWAGEN MOTORPFLÜGE
UNERREICHT IN AUSFÜHRUNG, LEISTUNG U. KONSTRUKTION
Generalvertreter: Roland G. m. b. H., Auto- u. Elektrowerkstätten, Halle a. S.,
 Liebenauerstraße 70 — Fernsprecher Nr. 5413 u. 5414.